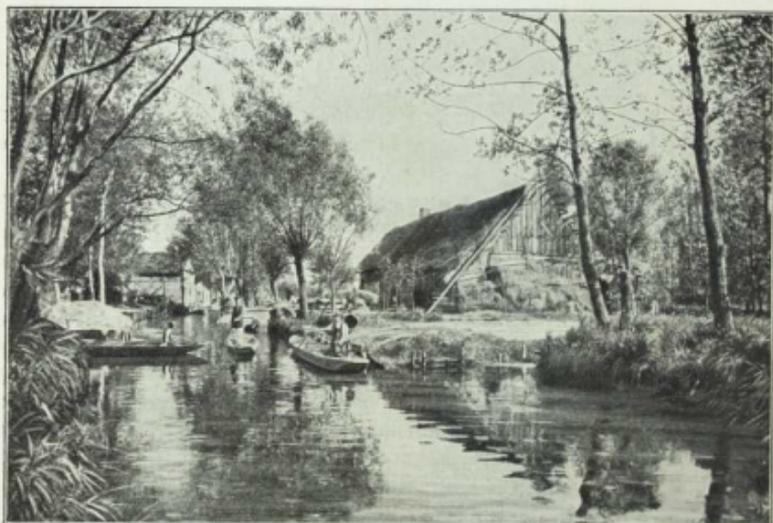


2. Wirtschaftsbild. Der fette Boden in den Brüchern an der Oder, der Warthe und der Nege gestattet einen uneingeschränkten Anbau aller Getreidearten und der Zuckerrüben. Das Posener Land gibt vorzüglichsten Hopfen, Flachs und Ölfrüchte. Der Spreewald (Bild 43) liefert das Gemüse für die Berliner Markthallen. Die reichliche Bewässerung des Bodens ließ gute Wiesen entstehen, und überall wird eifrig Viehzucht betrieben.

Da das Tiefland den jüngsten Zeitaltern der Erdbildung angehört, so ist es im Vergleich zu anderen deutschen Landschaften arm an Bodenschätzen. Zu erwähnen wären die zahlreichen Braunkohlengruben in der Provinz Brandenburg, die Kalkberge bei Müdersdorf (Bild 44) und die Salzlager bei Hohenalza.



43. Straße des Dorfes Peipe im Spreewalde.

Der Spreewald bestand früher meist aus Eichen. Diese sind gerodet, und der weit größere Teil des Waldes ist in vorzügliche Wiesenfluren, in Gemüsegärten und Gärten verwandelt. Im Rest des Waldes herrscht die Erle, auch Esche und Weide gebüsch lüppig. Die Wenden haben ihre Dörfer auf zahlreichen Inseln angelegt. Jedes Gehöft nimmt meist eine Insel ein. Die von Schlingpflanzen umrankten Wohnungen sind Blockhäuser mit Strohdächern. Der Verkehr findet mittels flacher Rähne statt.

Das Netz der zweckmäßig verbundenen zahlreichen Wasserstraßen ermöglichte einen billigen Transport der oberschlesischen Steinkohlen nach fast allen Großstädten der Landschaft. So konnte sich überall das Gewerbe und die Industrie entwickeln, und Berlin, Spandau, Frankfurt und Posen senden die Erzeugnisse ihrer zahlreichen Fabriken über die ganze Erde.

IV. Südlicher Landrücken. Schlesische und Sächsische Bucht.

Südlicher Landrücken vgl. S. 53.

Schlesische Bucht vgl. S. 53.

Sächsische Bucht vgl. S. 46.